

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 23 (1901)
Heft: 42

Anhang: Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 10.

Okttober 1901



Johanna Spyri.

Welches von Euch, Ihr lieben jungen Leserlein hätte nicht je schon eine Geschichte von Johanna Spyri gelesen, oder doch den Namen dieser Frau gehört, die wie nicht leicht eine andere die Kinder verstand, in deren Denken und Empfinden sich hineinzudenken vermochte. Daß die hochbegabte Frau am 7. Juli dieses Jahres im Alter von 72 Jahren in Zürich gestorben ist, wird Euch bekannt geworden sein.

Vielleicht ist etwa das eine oder das andere unter Euch, das mit seiner Lieblingschriftstellerin den selben Geburtstag gemein hat, es ist der 12. Juni. Im Jahre 1829 wurde sie im zürcherischen Dorfe Hirzel geboren. Ihr Vater war der dortige Arzt, die Mutter war die seiner Zeit viel genannte und beliebte Dichterin Meta Heußer, von deren schönen, gefühlswarmen, religiösen Liedern Euere Großmütter Euch wohl noch welche kundgeben können. Gewiß würdet Ihr gerne nun auch etwas Näheres aus dem Jugendleben Euerer Lieblingschriftstellerin vernehmen und ich würde Euch auch gerne recht viel davon erzählt haben, wenn nicht die Verstorbene in ausdrücklichem Wunsche es ihren Hinterbliebenen untersagt hätte, zur Veröffentlichung ihrer Lebensgeschichte Hand zu bieten. Nun ist aber doch die Möglichkeit gegeben, Johanna Spyri in ihrem eigenen Leben und Treiben, Fühlen und Denken kennen zu lernen. Sie hat ein Buch hinterlassen, das unter dem Titel: „Aus dem Leben“ *) wirklich Erzählungen aus ihrem eigenen Leben bringt. Auf dieses Buch werdet Ihr die liebe Mutter aufmerksam machen, daß sie dasselbe jetzt schon unter die Anschaffungen für Weihnachten notiert, denn das gibt prächtigen, gemeinsamen Genuß für alle. Das ist eben das Bezeichnende an Johanna Spyri's Werken, daß dieselben, vermeintlich nur für die Jugend geschrieben, von jeder Altersstufe mit vollem Genuss gelesen werden. Haltet nur die Bücher, die Ihr bereits von ihr besitzet, in Ehren, damit Ihr dieselben, wenn Ihr zu selbständigen Menschen herangereift seid, wieder zur Hand nehmen könnt; Ihr werdet dann sehen, wie der volle Jugendgenuss Euch wiederkehrt und wie Ihr noch eine Menge Anderes und Schöneres aus den gleichen Büchern — die Euch jetzt schon entzücken — zu schöpfen vermöget.

Das Komödianterle.

(Fortsetzung.)

Sinst an einem schwülen Sommernachmittag sagte sein Lehrherr:
„Geh und hol' uns eine Flasche Bier beim Rößwirt!“

Wilhelm ging. Als er sich mit der gefüllten Flasche auf den Heimweg machen wollte, hatte sich eine wandernde Bergknappenkapelle vor dem „Weißen Röß“ aufgepflanzt, welche die lustigsten Weisen zu spielen begann. Wilhelm blieb stehen und lauschte. Das Herz hüpfte ihm vor Freude. Die Nachbarsleute ringsum legten sich in die Fenster und die Kinder auf der Straße hüpften und jauchzten. Nach dem

*) C. Ed. Müller's Verlag in Halle a. d. S. und Bremen. 3. Auflage mit dem Bilde der Verfasserin. 2 Mark 40 Pf., elegant gebunden 3 Mark.

zweiten Stücklein ging einer der Musikanten zum Pfennigsammeln in die Häuser. Wilhelm stellte seine Bierflasche in den nächsten Futterkasten vor dem „Weissen Roß“, bat sich der Bergknappen Instrument aus, stellte sich in den Kreis und spielte wie ein geborner Musikant.

„Heisa, hopsa! Das Komödianterle kann alles,“ riefen die Kinder und hüpfen noch lustiger herum. Die Leute lachten und die Musiker nickten ihm freundlich zu. Da zog Wilhelm mit von Straße zu Straße, bald geigend, bald blasend, wie es eben kam.

Um seine offene Bierflasche, die im Sonnenscheine vor dem „Weissen Roß“ stand, versammelten sich derweil Brummfliegen und Wespen in Schwärmen. Dem Hannes, welcher den Futterkasten auf die Seite bringen wollte, that das dort entdeckte Gebräu leid. Er fingerte die hineingeratenen, zappelnden Insekten heraus, trank die Flasche leer und brachte sie dann dem Buchbindermeister heim, dem vor Durst die Zunge am Gaumen klebte.

„Das ist Euere Flasche, Meister,“ lachte er. „Ich schäb‘, auf der Gasse möcht’ sie nicht ganz bleiben. Und das Komödianterle ist ein Schnurranterle geworden, musiziert mit den Bergknappen um die Wette und zieht von Haus zu Haus durchs ganze Städtlein.“

Als Wilhelm nach ein paar Stunden ganz zerknirscht zur Werkstatt hereingeschlichen kam, hatte des Meisters Zorn einer unnatürlichen Ruhe Platz gemacht.

„Wilhelm“, befahl er, „den Schurz aus!“

Das geschah. Der arme Sünder stand da mit gesenktem Haupt, zur schwersten Buße bereit. Der Meister deutete nach der Tür: „So, Bursche, jetzt geh‘, wohin Du willst! Komödianten und Schnurranten gehören nicht zum ehrbaren Buchbindergewerk.“

Wilhelm packte seine Siebensachen zusammen und begab sich ganz niedergeschlagen zu seiner guten alten Freundin, Frau Grete. Der Roßwirtin Sprüchlein: Arbeit und Vertrauen am rechten Platz, kuriert Bettelleute und macht Ehrenmänner, hatte sich an ihrem Manne glänzend bewährt. Seitdem er sich den Trunk abgewöhnt hatte und wieder zu arbeiten anfing, war er, da er Geschick in seinem Fach besaß, bald einer der gesuchtesten Schneidermeister des Städtchens geworden. Er hatte einen Laden und seine Werkstatt in der Nähe. Da fragte denn Wilhelm sein Leid und sagte: „Wenn es anginge, Meister, so möchte ich wohl Schneider werden!“

Der machte ein bedenkliches Gesicht, aber Grete sprach ihm so lange zu, bis er endlich einwilligte. „Meinetwegen denn,“ sagte er, „auf drei Wochen Probezeit.“

Die drei Wochen waren noch nicht vorüber, da sagte der Meister zu seiner Frau: „Grete, der Bursche hat kein Lot Sitzfleisch, und das ist doch die Grundlage des Schneidergeschäftes. Aus einem Halbstudierten ist auch noch sein Lebtag kein ganzer Handwerksmann geworden, der ist verpfuscht! Wir aber haben uns ein schönes Hauskreuz aufgeladen.“

Die Frau entgegnete: „Laß es uns in Geduld tragen, dem braven Kantor zu lieb!“

Wilhelm, der in der Nebenstube das ganze Gespräch mit angehört hatte, trat den folgenden Morgen mit seiner Geige unter dem Arm und einem Steifebündel in der Hand in die Werkstatt, als sich der Schneider und seine Frau gerade zum Frühstück hinsetzen wollten.

„Meister,“ begann er, „ich sehe wohl, daß ich zum Handwerk nichts tauge, zur Last aber möchte ich Euch nicht fallen. Darum will ich mein Glück einmal auf eigene Faust probieren. Hebt mir das Klavier auf und die Bücher, bis ich wiederkomme.“

Grete wischte sich die Augen, der Schneider aber sagte: „Ja, Wilhelm, besser ist es, du versuchst bei Seiten was anderes, denn zum Schneider bist du nicht geboren. Aber setz dich und iß erst.“

Das that Wilhelm, und derweil steckte ihm der Meister heimlich einen Behrpfennig in den Ranzen. Beim Abschied sagte er: „Bleib brav und gut, Wilhelm, und mache dem Herrn Kantor keine Unehr' in der Welt draußen.“

Froh und leicht, wie ein freigelassener Vogel, trat der junge Bursche seine Wanderschaft an und jubelte, unbekümmert um das, was kommen konnte, in die Pracht und Segensfülle der sommerlichen Welt hinaus. Berge und Thäler, Wälder und Seen, Städte und Dörfer zogen wie ein lebendiges, in buntem Wechsel ewig neues Bilderbuch an seinem offenen, lachenden Blick vorbei, um alles Gute, Schöne und Sehenswürdige in seinem warmem, empfänglichen Gemütt abzuspiegeln.

„Heisa! wie prächtig ist doch unseres Herrgottes Garten, die schöne Erde!“ jauchzte er oft, wenn er von den Bergkuppen hinabschaute in die lachende, herrliche Welt, wo die Vögel sangen, die Bäume rauschten und der goldene Sonnenglanz alle Wesen zu Leben und Lust erweckte.

Oft ruhte er des Mittags im Schatten eines Baumes aus bei einem Trunk Quellwasser und einem Stück Brot, oder er spielte zur Abendrast dem jungen Volk im Dorf zum Tanze auf. Gab es nicht immer Wein und Braten, so war es doch kein Bettelbrot, was ihn nährte, und seine lustige Fidel war überall willkommen, da er einen natürlichen Widerwillen gegen alles Rohe und Gemeine hatte und jeden Verkehr mit schlechtem Gesindel, das sich auf der Landstraße oft genug

an ihn herandrängte, aus dem Wege ging, so war er noch nicht auf Abwege geraten.

Einst an einem gewitterschwülen Nachmittag hatte er im Waldes- schatten gerastet und war eingeschlummert. Als er wieder aufwachte und nach Geige und Ranzen greifen wollte, war beides gestohlen.

Das war ein harter Schlag für Wilhelm. „Ach, wenn sie mir doch wenigstens meine Fidel gelassen hätten!“ seufzte er, und die hellen Thränen rannen ihm über die Wangen. „Jetzt muß ich betteln gehen. Denn, wie soll ich mich durchschlagen, da ich nichts Ordentliches ge- lernt habe und zu nichts Geschicklichkeit besitze, als zur Musikmacherei?“

Im Walde erhob sich unterdessen der Wind, ein Vorbote des Sturmes, und sauste heulend durch die Baumwipfel dahin. Schwarzes Gewölk jagte, drängte und türmte sich am Firmamente. Blitz und Donner folgten, und der Regen fiel in Strömen zur Erde hernieder. Wilhelm suchte vergebens Schutz unter den breitästigen Bäumen ringsum. Das Wetter heulte und tobte ihm um die Ohren, seine Haare flatterten im Winde und seine durchnäßten Kleider schlitterten ihm um die bebenden Glieder.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Anny X in Oberuzwil. Selbstverständlich mußte die Auflösung des Rätselbildes Dir ein Leichtes sein und ich denke die Ausfüllung der Lücken im Rätsel zum Selbstreimen wird Dir ebenfalls keine Beschwerden machen. Dein Rätsel wird schon in dieser Nummer erscheinen. Wir wollen sehen, wer die Muß knackt und stellen selbes als Preisaufgabe für den Oktober. Nach welchem System lernst Du die Stenographie? Ist dieses Fach obligatorisch? Ich denke oft, wie Du gewachsen sein wirst, seitdem Du bei mir warst. Auch an Deinen Fortschritten in der Musik möchte ich mich erfreuen; ich ließe mir gerne wieder etwas vortragen. Nimm herzlichen Gruß und grüße mir auch Deine lieben Angehörigen.

Martha M in Wyden. Jetzt stehst Du wieder mitten in der fröhlichsten, bewegtesten Zeit als fleißiges Landwirtstöchterchen, wo es Apfel, Zwetschgen, Birnen und Nüsse zu lesen und zu sortieren giebt. Und wenn man diese Freuden gar noch mit so lustigen Feriengästen teilen kann, so ist der Genuß doppelt so groß. Gewiß habt Ihr mit Spiel und Gesang kostliche Abende verlebt, und gar wenn die lieben Eltern sich mit Euch gefreut haben. Du warst also mit Schwester Anna zu Besuch bei der lieben Schwester Luise. War die Letztere darauf vorbereitet, oder habt Ihr sie überrascht? Habt Ihr Euch zur Reise gutes Wetter ausgelesen? Und war Euch die Gelegenheit gegeben, recht viel Interessantes zu sehen? Und nun rückt also die Zeit, wo die liebe Luise wieder heimkehren wird. Wie wird diese Wiedervereinigung eine Freude sein für alle und ich freue mich auch mit Euch. Gieb allen meine herzlichsten Grüße und sei auch Du auf's Beste gegrüßt.

Hans T . . . in Basel. Du warst der Erste, welcher die Lösung des Bilderrätsels eingesandt hat und Du hast in knapper, hübscher Weise die Kernpunkte der Darstellung herausgehoben. Ich denke, es wird Dir kaum schwer fallen, auch die weiteren Rätsel zu lösen und damit den in Aussicht stehenden Preis einzuholen. Ich möchte aber inzwischen gerne noch etwas Näheres von Dir erfahren, über Dein Alter und über Deine Lieblingsbücher, damit ich vielleicht den Preis Deinen stillen Wünschen anpassen kann. Bis dahin sei bestens gegrüßt.



Martha T in Altstädtten. Deine Auffassung ist keineswegs unrichtig; Du bist also unter die Löserinnen eingereiht. Die Ausgabe zum Selbstreimen ist Dir aber nicht erlassen, denn Du hast ja bereits den Beweis geleistet, daß es dir nicht schwer fällt, solche zu meistern. Ich hoffe bald von Dir zu hören und erwidere Deine Grüße auch zu Handen Deiner lieben Angehörigen aufs Beste.

Hermann B in Zürich. Das freut mich herzlich, lieber Walter, daß Du als mehrjähriger Leser Euerer kleinen Zeitung Dich auch zu den Korrespondenten einreihst. Und zwar führst Du Dich gleich zum Anfang schon als guter Preisrätsellöser ein. Reizt es Dich nicht auch, das Rätsel zum Selbstreimen in Angriff zu nehmen? Es ist dies eine ganz prächtige Übung, um bestimmte Begriffe in passende Worte einzukleiden. Mach einmal den Versuch, Du wirst Dich dabei gut unterhalten und kannst gleichzeitig eine Probe auf die Leistungsfähigkeit Deiner Phantasie machen. Wie von allen neuen Korrespondenten, so möchte ich auch von Dir Näheres über Deine eigene Person vernehmen. Wie alt bist Du? Welche Schule besuchst Du? Hast Du noch Geschwister? Welches ist Deine Lieblingslektüre und was ist Deine Lieblingsbeschäftigung? Grüße mir Deine liebe Mutter und sei selbst herzlich gegrüßt.

Anna H in Sevelen. Auch Du hast mit Deiner Beschreibung der Szene aus dem Märchen „Hänsel und Gretel“ das Bilderrätsel gelöst. Aus Deiner Schrift schließe ich, daß Du es liebst, Märchen zu lesen, daß Du auch nicht ungern dabei wärst, ein Lebkuchenhäuschen für Dich abzubrechen und daß auch Du Dich durch eine drohende Stimme nicht so rasch in die Flucht jagen ließest. Ob ich wohl richtig zwischen den Zeilen, oder vielmehr aus den schwarzen Zeichen gelesen habe? Dein Gruß an Frieda K. ist bestens bestellt worden und wird derselbe herzlich erwideret. Auch von mir sei bestens gegrüßt.

Ida H in Buttswil. Auch Du gehörst unter die glücklichen Rätsellöserinnen. Laß Dir nun auch die drei noch folgenden Preisaufgaben gelingen, damit Du bezugsberechtigt bist, am Schluß des Jahres. Dann möchte ich aber auch gerne etwas weiteres von Dir vernehmen. Zum mindesten sollte ich Dein Alter kennen, um Dir einen Preis bieten zu können, der Dir entspricht. Bis dahin sei bestens gegrüßt.

Gertrud G in Buttswil. Das heiße ich einmal eine respectable Erstlingsarbeit von einer kleinen Zehnjährigen! Wie hast Du nur das riesige Format bewältigen können? Wie lange hast Du wohl Zeit gebraucht, um die ganze Geschichte so ausführlich und gut niederzuschreiben? Ich hoffe, Deine Arbeit sei in der Ferienzeit gemacht worden, denn wenn ich denke,

Du habest neben den Schulen und ihren Aufgaben noch so viel geschrieben, so will mich's nicht recht dünken. In Deinem nächsten Brieflein, das aber durchaus nicht so groß zu sein braucht, schreibst Du mir dann etwas von Dir selber, gelt. Ich möchte gerne wissen, ob Du noch Geschwister hast und was Du neben der Schule treibst. Nun leb recht wohl, Du neues, kleines Korrespondentlein. Ich hoffe, daß Du auch die kommenden Rätsel so tapfer meisteilst, um Dir einen erwünschten Preis zuverlennen zu können. Grüße mir herzlich Deine liebe Mutter und Du selbst sei ebenfalls aufs Beste begrüßt.

Amalie A . . . in Herisau. Grüß Gott Du wieder lustige, liebe Amalie. Du hast einen wackeren Entschluß gefaßt, so tapfer in die Lücke zu treten. Und Du hast auch gleich einen guten Anfang gemacht. Du hast das Bilderrätsel richtig ausgefunden. Und gewiß wirst Du auch nicht ruhen, die bis zum Schluß des Jahres noch kommenden Preisrätsel ebenfalls zu lösen, damit nun auch Du für Dich selbst einen Preis in Empfang nehmen kannst. Du hast in der Schrift und im Ausdruck tüchtige Fortschritte gemacht; der ehemalige „Bleistiftbrief“ ist für Dich ein überwundener Standpunkt und aus Deinem Briefe plaudert's so lustig und fehlerlos, daß es eine Freude ist. Gib nun, so wie den Bleistiftbriefen, auch den häßlichen Hals- und Kopfschmerzen für immer den Abschied und sei künftig ohne Unterbruch stets die „lustige Amalie“. Grüße mir recht herzlich Deine lieben Angehörigen, Emil und Alfred nicht zu vergessen.

Klara und Marie K . . . in Biel. Grüß Gott, Ihr lieben, neuen Leserlein, die Ihr von Eurer guten Großmamma so liebevoll in den Kreis der jungen Korrespondenten eingeführt werdet. Wie muß das doch hübsch sein, bei einer so lieben Großmamma die Ferien verleben zu können! Ist es nun die Klara oder die Marie, welche mir das Brieflein im Namen beider schreibt? Habt Ihr gegenwärtig Herbstferien und wie lang dauern diese? Wollt Ihr mir auch sagen, wo Ihr wohnt und wo meine Gedanken Euch suchen müssen, wenn Ihr aus den Ferien wieder heimgeht? Die liebe Großmamma wird dafür sorgen, daß Ihr auch die weiteren Preisrätsel zum Lösen bekommt, um den verdienten Preis beanspruchen zu können. Wollt Ihr mir die Liebe herzlich grüßen und auch für Euch beste Grüße nehmen. Lasst bald wieder von Euch hören.

Marguerite B in Basel. Von Dir liegen zwei liebe Briefe vor mir, ein fröhlicher Ferienbrief und einer der die beschreibende Auflösung des Rätselbildes enthält. Was mir an Deinem ersten Brief am besten gefallen hat, das ist der glückliche Humor, die fröhliche Zufriedenheit, womit Du das schlechte Ferienwetter mit in den Kauf genommen hast. Das ist eine glückliche Gabe, auch unangenehmen Lagen und Vorkommnissen die guten Seiten abzugewinnen und sich daran zu erfreuen. Halte diese Gabe nur fest, sie erleichtert Dir selbst das Leben und Deiner Umgebung wirst Du damit zum Sonnenschein in düsteren Stunden. Also in Lausenburg warst Du mit Deiner Schwester; und unser, nun zum Studenten avancierter, einstiger getreuer Korrespondent Eduard Bloesch ist Dein guter Bekannter. Ich glaube gerne, daß der am schönen Rhein gelegene Garten bei gutem Wetter Euer Lieblingsaufenthalt war. Und Willi war gar in der Fremdenstadt Luzern, bei seinem Vater als Feriengast, da hat es ihm an Anregung und Abwechslung nicht gefehlt, und er müßte auch kein lebhafter und eindrucksfüller Junge sein, wenn er nicht für den schönen See und den auf diesem und an diesem sich abspielenden, lebhaften Verkehr geschwärmt hätte. Ist ihm dabei wohl auch — wie anderen Knaben seines Alters — der

Wunsch aufgestiegen, dereinst Kapitän zu werden? Willst Du Dich nicht auch noch an die Auflösung des Rätsels zum Selbstreimen machen? Ich halte mit der Veröffentlichung der Auflösung noch zurück bis zur nächsten Nummer, um es dem jungen Volk nicht gar zu bequem zu machen. Sei herzlich begrüßt und gib auch Deiner lieben Mamma und den Geschwistern beste Grüße.

Martha S . . . in Rüti. Gewiß ist Dein Brief noch zeitig genug eingegangen. Du hast nicht nur die Preisaufgabe richtig gelöst, sondern auch die Aufgabe zum Selbstreimen mit Erfolg durchgeführt und zwar bist Du die Einzige, die sich bis jetzt an diese Knacknuss gewagt hat. Das darf Dir Freude machen. — Zu meinem großen Missvergnügen bin ich immer noch die Briefschuldnerin Deiner lieben Mutter und es ist keine Aussicht, daß ich diese Schuld in der nächsten Zeit werde abtragen können. Die vollbesetzten Stunden fliegen und die Arbeit häuft sich und der reine Tisch ist und scheint ein frommer Wunsch zu bleiben. Sei bestens begrüßt und grüße auch bestens die lieben Deinigen.

Alfred S . . in St. Gallen. Du hast das Bilderrätsel ganz richtig gelöst und bist also für das Preisrätsel Nr. 1 notiert. Mit Deinem Brieflein stellst Du aber mich selbst nun vor ein Rätsel. Es läßt sich sonst aus einem Briefchen mancherlei herauslesen über die Persönlichkeit und das Wesen des Schreibenden. Bei Dir versagt mir aber die Kunst. Du schreibst nicht ein einziges Wörtchen mehr, als unbedingt notwendig ist. Dir wird es einmal nicht schwer fallen, mit Vorteil ein Telegramm zu formulieren. In Deinen Schulaufgaben wirst Du ohne lange Umschweife und Einleitung und ohne ausschmückende Worte direkt aufs Ziel losgehen. Aus Deiner Schrift kann ich auch Dein Alter nicht feststellen, was ich doch unbedingt wissen sollte. Wie Du stehst, hast Du mich recht neugierig gemacht. Es wird mich freuen, etwas Näheres von Dir zu vernehmen, damit ich mir ein Bild machen kann von Dir und von Deiner Umgebung. Bis dahin sei herzlich begrüßt.

II. Preisrätsel.

Buchstabenträtsel.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 3, 8	Ein Musikinstrument.
2, 4, 8, 6, 7, 3, 8	Ein Mädchennname.
3, 2, 4, 8, 6	Ein unentbehrliches Werkzeug.
4, 5, 1	Ein Gotteshaus.
5, 4, 8	Ein Lobgesang.
6, 5, 4, 8, 3	Ein Kleiderstoff.
7, 4, 8, 8	Ein Gedanke.
3, 8, 7, 4	Eine Untugend.
8, 6, 1	Ein Dorf im Kanton Glarus.

Anny Küster.

Retus.

1. , ndo.

2. Weg / Kleiner.